

# Der Büromaschinenmechaniker - Lehrberuf von 1934 bis 1987

## Einleitung:

Eine fabrikmäßige Serienfertigung mechanischer Rechen- und Schreibmaschinen begann im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Ihr Einsatz in den Büros war der Beginn einer neuen Entwicklung und brachte neben großen Arbeitserleichterungen durch eine einsetzende Rationalisierung auch den Verlust vieler Arbeitsplätze.

Die frühen Maschinen konnten in der Regel nur durch die Hersteller selbst repariert werden. Mit zunehmender Verbreitung wuchs auch der Wunsch nach fachgerechter Wartung und schneller Reparatur vor Ort. Die Hersteller reagierten bereits vor dem Ersten Weltkrieg mit Schulungsangeboten für Mechaniker und schlossen Verträge mit geeigneten Mechaniker-Werkstätten. In den meisten Fällen vertrieben diese dann auch die Maschinen und boten dazu den gewünschten Kundendienst. Eine neue Sparte fachlich orientierter Mechaniker entstand. Ihre Arbeit erforderte sehr gute feinmechanische Kenntnisse und war hoch spezialisiert. Eine rasant zunehmende Ausrüstung der Büromaschinen mit Elektroantrieben forderte zudem den Umgang mit elektrischen Schaltungen.

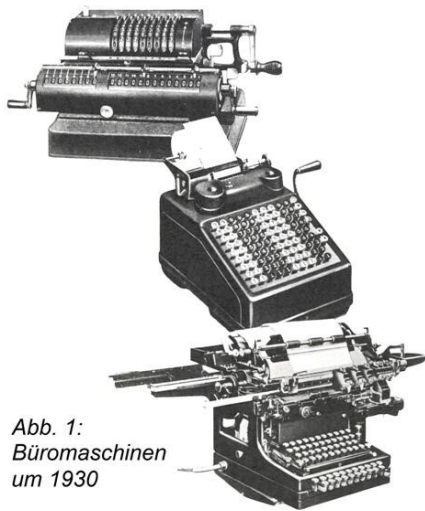


Abb. 1:  
Büromaschinen  
um 1930

## Der Beginn eines neuen Lehrberufes

Aber erst in einer Bekanntmachung des *Deutschen Reichsanzeigers* vom Juni 1934 wurde der Beruf des Büromaschinenmechanikers im Verzeichnis der Gewerbe, die handwerksmäßig betrieben werden konnten, unter der Nr. 38 -*Mechaniker*- aufgeführt<sup>1</sup>. Die Lehrzeit betrug dreieinhalb Jahre. Die Ausbildung an den Berufsschulen erfolgte gemeinsam mit den Nähmaschinen-, Fahrrad- und Feinmechanikern<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Deutscher Reichsanzeiger Nr. 151 vom 02. Juli 1934 / Bekanntmachungen vom 30. Juni 1934 des Reichswirtschaftsministers Dr. Wienbeck: Verzeichnis der Gewerbe, die handwerksmäßig betrieben werden können: Nr. 38 Büromechaniker

<sup>2</sup> vgl.: Gewande, Wolf-Dieter: *Historische Entwicklung der staatlich anerkannten Ausbildungsberufe im Handwerk und ihre Ordnungsmittel von 1934 bis 1999*, Stand Dez. 2007, S. 39

Mit der Handwerksordnung der Bundesrepublik Deutschland von 1953 wurde der Beruf als so genanntes Vollhandwerk anerkannt und gehörte damit zum zulassungspflichtigen Handwerk, für dessen selbständige Ausübung der Meistertitel erforderlich war<sup>3</sup>.

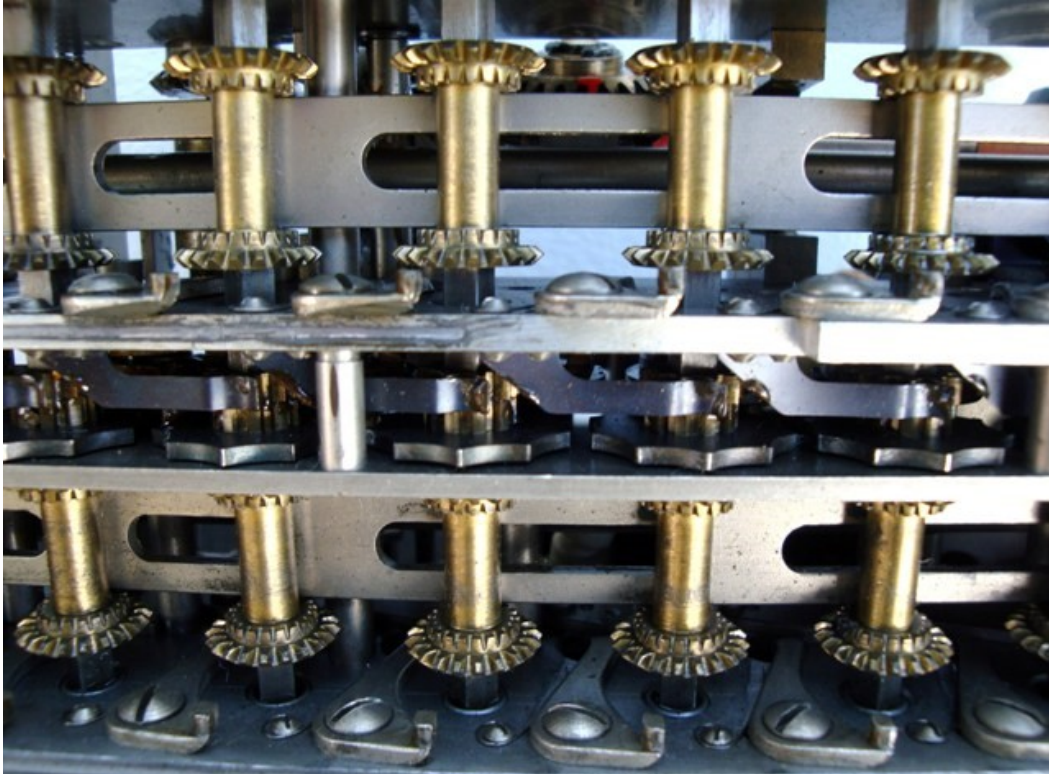


Abb. 2: Blick in das Innere einer Rechenmaschine

Der Beruf gehörte zum so genannten Dienstleistungs-Handwerk; die Hauptaufgaben waren Wartung und Reparatur der Büromaschinen. Diese Arbeiten wurden in einer Werkstatt oder auch beim Kunden durchgeführt.

Nur ganz selten befassten sich die Betriebe mit der Herstellung eigener Produkte. Ein Beispiel lieferte die Bremer Firma Ernst Kaiser. In den 1950er Jahren wurde eine Zusatzmechanik für die Volltastaturen der amerikanischen *Marchant*-Rechenautomaten entwickelt, hergestellt und eingebaut, um die Eingabe der Rechenwerte zu beschleunigen und sicherer zu machen.

### **Die Berufsausbildung**

Die praktische und theoretische Ausbildung zum Gesellen erfolgte in den Lehrbetrieben und den staatlichen Berufsschulen. Das

---

<sup>3</sup> Bundesgesetzblatt Teil 1 - Nr. 63 vom 23. September 1953: Anlage A, S. 1430: Verzeichnis der Gewerbe, die als Handwerk betrieben werden können: II Gruppe der Metallgewerbe: Nr. 18 Mechaniker (Näh-, Sprechmaschinen- und Fahrradmechaniker); Büromaschinenmechaniker

erforderliche Fachwissen für eine Meisterprüfung konnte bis 1990 an der *Deutschen Büromaschinenmechaniker-Schule* in Bielefeld oder an der *Meisterschule für Büromaschinen-Mechaniker* in Lüneburg erworben werden; die Prüfungen erfolgten vor einem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Bielefeld oder Lüneburg-Stade.

Besonders in den Nachkriegsjahren ab etwa 1950 wurden zunehmend höhere Anforderungen an die Auszubildenden gestellt. Der Büromaschinenmarkt boomte, in ununterbrochener Folge strömten neue Schreib- und Rechenmaschinen mit bisher nicht gekannten Systemen und Funktionsabläufen auf den Markt, produziert mit neuen Materialien und verbesserten Fertigungsmethoden.

Die Ausbilder in der Büromaschinen-Branche waren sich dieser Problematik bewusst, zahlreiche Initiativen für zusätzliche Bildungsmaßnahmen gingen von den Innungen und ihren Verbänden aus. Die Beherrschung auch neuer Techniken war Grundvoraussetzung für einen guten Service und wurde als tragende Säule einer erfolgreichen Geschäftsentwicklung gesehen.

Die Förderung der Herausgabe bundesweit erscheinender Fachinformationen wurde ein Erfolg. Am 20. Juli 1959 erschien im Verlag Hans Burghagen in Hamburg die erste Ausgabe der Fachzeitschrift „*Der Büromaschinenmechaniker*“ mit umfassenden Informationen zur Büromaschinen-Technik, -Reparatur und -Wartung.

Es war ein wichtiger Schritt für die Branche. Die monatlich erscheinenden Hefte wurden gut angenommen und erschienen bis März 1989 in insgesamt 355 Ausgaben.

Heute sind die alten Ausgaben des „*Büromaschinenmechanikers*“ ein wertvolles Archiv für Technikhistoriker und Sammler historischer Büromaschinen.

### **Um 1962: Beginn und Folgen einer Umstrukturierung**

Anfang der 1960er Jahre kamen die ersten elektronischen Rechen- und Schreibmaschinen auf den Markt. Der Siegeszug der Elektronik begann. Die Mechanik und Elektromechanik musste den elektronischen Bauelementen weichen. Einzelne Mitarbeiter oder auch ganze Betriebe scheiterten an der neuen Technologie, kümmerten sich für eine Übergangszeit noch um die auslaufenden mechanischen Maschinen und wechselten danach in andere Berufe. Insgesamt aber ging es mit der Branche bergauf. Viele Betriebe hatten den Technologiesprung verkraftet, boten ihren Mitarbeitern gute Fortbildungsmöglichkeiten und konnten so Schritt halten mit einer rasant fortschreitenden Technik.

In der Folge wurde der ursprünglich auf Mechanik ausgerichtete Beruf des Büromaschinenmechanikers im Dezember 1987 aufgehoben und durch den des *Büroinformationselektronikers* ersetzt.

Zur Ausbildung in den Fachbereichen Metallverarbeitung, Feinmechanik und Elektrotechnik kam zusätzlich die Elektronik.

Im Vergleich zu vielen anderen traditionsreichen Handwerken hatte er aber auch in dieser Form keinen langen Bestand. Als Folge eines Bundesgesetzes zur Novellierung der Handwerksordnung wurden im April 1998 die *Büroinformationselektroniker* und die Radio- und Fernstechniker zum neuen *Informationstechniker-Handwerk* zusammengefasst.

Die am 19. Juni 1950 in Bremen gegründete Innung der Büromaschinenmechaniker wurde im Oktober 2000 aufgelöst.

### **Die wirtschaftliche Bedeutung des Büromaschinenmechaniker-Handwerkes im Bundesgebiet**

Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes gab es 1963 in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 2.284 Meisterbetriebe mit 12.876 Beschäftigten; das waren rund fünf Mitarbeiter pro Betrieb.

Der Gesamtumsatz aller Betriebe lag bei rund 307.609.000 DM. Das entspricht einem Durchschnitt von rund 134.000 DM pro Betrieb bzw. rund 27.000 DM pro Mitarbeiter<sup>4</sup>.

Nach den Erhebungen von 1970 wurde erstmals die Umsatzmarke der halben Milliarde DM überschritten. In dieser Summe waren 102 Millionen reine Handwerkereinsätze enthalten<sup>5</sup>.

1973 - etwa ein Jahrzehnt nach Einführung der ersten Elektronenrechner - gab es im deutschen Büromaschinen-Handwerk noch ca. 2200 selbstständige Büromaschinenmechaniker-Meister mit insgesamt ca. 7800 Beschäftigten. Es waren überwiegend Kleinbetriebe, die im ersten Halbjahr 1973 auf einen Gesamtumsatz von ca. 336 Millionen DM kamen<sup>6</sup>.

### **Abbildungsnachweise:**

Abb. 1: Lenz, Karl: *Die Rechen- und Buchungsmaschinen*, Berlin und Leipzig 1932, Titelseite

Abb. 2: Archiv des Verfassers

---

<sup>4</sup> vgl.: *Der Büromaschinenmechaniker*, Heft 102, Hamburg 1967, S. 87

<sup>5</sup> vgl.: *Büromaschinen-Technik*, Heft 155, Hamburg 1971, S. 138

<sup>6</sup> vgl.: *Büromaschinen-Technik*, Heft 184, Bad Dürkheim 1973, S. 10.

Informationen aus dem *Handwerkermuseum des Lilienhofes*  
in Lilienthal-Worphausen,

Text:

Peter Haertel, Lilienthal,

Mitglied / member of

*IFHB Internationales Forum Historische Bürowelt*

Copyright © Peter Haertel 2021